

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 12 (1886)
Heft: 14

Rubrik: Stanislaus an Ladislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Briefe des preußischen Gardesienkenants von Schneidig
an seinen Vetter, den Artilleriehauptmann von Knobel.

I.

Cher Beteur!

Unglaublich, daß Reichstag, wo lauter Zivilisten sitzen, dergleichen beschließen kann, aber wahr! Wie heißt doch das Unthier? Kommunalsteuer! En effet, unglaublich! Wär' daselbe, als wenn Garde-Offizier sich herabläse, in Kirche zu predigen oder in Universität zu dozieren.

Leute ohne Herz das im Reichstage! Wollen, daß forschem Garde-Offizier soll Sekt verkünftet werden, aber daß er sich an Außern wöchentlich Dugend abhängt, um Steuer niederrächtige bezahlen zu müssen.

Kommunal! Neuerst ordinäres Wort! Erinnert an Kommune — Kommunismus! Muß ordentlicher Kerl gleich Mund abwischen, wenn so was ausspricht.

Fremdwörterbuch nachgeschlagen. Kommunalsteuer — Gemeindesteuer. Als ob Garde-Offizier zu Zivil-Gemeinde gehört. Unerhörte Zumuthung das! Was? Garde-Offizier bildet für sich Klasse von göttliche Menschheit. Heh!

Du bist zwar nicht Garde, aber doch Offizier! Bedauere! Mitleid! Selbstgefühl! Gruß!

Better von Schneidig.

*

*

II.

Cher Beteur!

Kriegsminister hat, wie gehört haben wirkt, Bestimmung getroffen, daß Heirathskandidaten bei Lieutenants nicht mehr 1800, sondern 2400 Mark, bei Hauptleute 1800, nicht mehr 1600 Mark Rente vom Vermögen der Braut haben müssen.

Meine Braut hat nur 1800, deine aber über 2400. Also, cher Beteur, tauschen wir mit den Bräuten. Unter Kameraden ist es ja ganz egal!

Auch sind wir einander in vielen Stücken ähnlich. Es ist wahr, ich bin bei der Garde, du nur gewöhnlicher Offizier. Dafür bist du aber im Besitz des Pollux, Kapital-Vollblutengst. Das gleicht sich aus.

Andrerseits bist du Hauptmann, ich nur Lieutenant. Dafür habe ich aber chinesischen Sternenorden mit verschiedenem Bimmelbammel.

Sollte sich die Sache machen, so könnte man ja später wieder zurücktauschen. Unter Kameraden egal! Was meinst du? Überlegung! Nachdenken! Gruß!

Better von Schneidig.

Sehnsuchtslied.*)

(Für sämmtliche europäische Abgeordnete geeignet.)

Mich verlangt es hinaus
Aus dem dumpfigen Haus,
Rechts der See, links den Wald will
Will reden, dass's schallt [ich schauen,
Ueber See, durch den Wald,
Durch die Felder und grünenden Auen.

Ja, red' ich da frei,
Klingt's nicht, als hätt' Brei
Ich im Munde und zwischen den Zähnen.
Mein zündendes Wort,
Wie Donner tönt's fort
Und vertreibet dem Hörer das Gähnen.

Das >Oho<, es verhallt
Bei den Bäumen im Wald,
Und die See übertoset das Zischen.
Doch des Beifalls Gewalt
Findet Echo im Wald,
O wie muss unser Herz das erfrischen!

Fliegt der Vöglein Chor
Hell zwitschernd empor,
Wie >stürmische Heiterkeit< klingt es.
Und des Wassers Gebräus
Nimmt sich wunderschön ans,
In die Ohren wie Bravoruf dringt es.

D'rum nehmt Bänke, Papier
Und das Akten-Geschnüre,
Nehmt Glocke, Büffet und Tribüne
Und zieht jubelnd hinaus
Aus dem dumpfigen Haus
In die Welt, die freie, die grüne.

*) Nachdem der Abgeordnete v. Kleist-Retzow im preußischen Landtag den Gedanken nahe gelegt hat, die Abgeordneten-Sitzungen in's Freie, etwa zwischen Wald und See, zu verlegen, haben wir diese Idee begierig aufgenommen und hoffen, dadurch zu einem weiteren Kulturfortschritt zu gelangen.

Gitterungsbericht des „Nebelspanfer“.

Die steigende Temperatur hat in Griechenland ihren Höhepunkt insofern erreicht, als sie dort neben den Maieriesli auch Säbel „treibt“. Auch Belfort meldet hohe Höhengrade, welche zu Niederschlägen auf deutsche Studenten führten. In unserm Lande wurde dagegen das Barometer nicht einmal durch den eidgenössischen Überdrub hinaufgetrieben. Sowohl die Seidengesellschaft bei der Wollapotheose, als die Handelsbänker bei ihrem Trauerklasse litten unter empfindlicher Kälte. Nur den Basler Meistern scheint es warm zu werden bei der fortwährenden Streifelust.

Stanislaus an Ladislaus.



Liäper Bruoter!

Jawoll! Die improbi homines, so einander in der Lahlsole semper am Narrensail herumbüahren, schlebben sich nun gahr am Trahtzeil offen auf alle Berge, aufs Faullhorn, Cornu pigrorum hinauffert. Früher sindi sanitatis causa per pedes apostolorum aufwärz; hitztag wott Jeder laufschieren. Sinti alten Eiigenosen bei Morganen auch am Trattseil hinauff, um den Ohstreichern Steine herunterzu „märmeln“? Habben jene Eiigenosen im Bett ihre Feinde erschossen? Zum Marzill, den hibichen Bädern auf, muß Mann zum Bund-Eß-Ballast di baar Schrittein Drahtroßfahrern. Ebenso wolßen sie auch auf den Zugurtha hinauf, abber di bezüglichen Projekte sind zersteert, les brödchets sont des truites, sagt der Franzöbh. Die Luzerier wollen auf den Ponzius Pilatus und dort drobten die Hände in englischen Sperlingen, also in (Un)schulden wäschten. Wo eine scheene Kirche oder Kappelle auf einem Hügel stet, kimm Niemet in their Sinn, per Trattzeilbann hinauszuhscheln und wenn noch schener gebrähdigt wird. Es mischte schohn mit Glehsern geläudet werden! Wanz ebbet ein Schitizen, Xang, Plech, Felloreib, Grälli, Narrhahle, Schimmnashit, Wettrenner, Hunz und Zegelfest droben gäbe, tann woll. Thi Sangellier machen aufz nächste Xangphäst ein Trahtzeilpahn auf Schibblingen aufz their Rosenbärg und singen thabei ein reßermürdtes Led, pegleitet son Cohn Stanzerregimanß, mausig, womit ich serpleibe thein zer Bruoter

Stanislaus.

Lièges und Lugano.

Mit Weihrauch und Bildwerk das Volk bethören,
Zum Himmel den Blick ihm eifrig kehren,
Zum Beten ihm falten fleissig die Hände,
Die Taschen ihm leeren für Papstesspende,
Es knieen lassen vor feisten Pfaffen,
Ihm rauben des Geistes beste Waffen
Durch Rosenkränze und Plappergeberden;
Und spürt es einmal, dass auf der Erden
Man fett nicht werd' von Mariengnaden —
Den Säbel schleifen, die Flinte laden,
Mit Militär das Pack aufgerieben!
So treiben's und haben's von jeher getrieben
Die herrschen dort unten am Strand der Schelden,
Die Brüder unsrer Tessiner Helden.

Der König von Griechenland will dem Drucke seiner Unterthanen nachgeben und der Türkei den Krieg machen. Doch soll das sehr vorsichtig begleitet werden, weil er immerhin noch befürchtet, mit der Pforte in's Haus zu fallen.

Bismarck, Windthorst, Bebel und Stöcker haben im deutschen Reichstag schon wieder über's Kreuz gejasst. Die Zeche zahlte aber Keiner.

Don Carlos' Klage.

Mit viel Geld und wenig Ruhme
Starb sie, meine alte Muhme;
Gräfin Chambord, die geprüfte.
Ach, ich will nicht um sie weinen, —
Sonst könnt' irrig sie noch meinen, —
Weil sie mir ihr Geld verbriefte.